

Ein Stück »gelebte« autistische Kultur

Rückblick auf das Sommercamp zum Autistic Pride Day

Als ich in Kassel auf dem Campingplatz ankam, fand ich dort eine weitere Teilnehmerin vor und ansonsten keinen weiteren Hinweis darauf, dass ich den richtigen Ort gefunden hätte. Nach einigem Zögern entschied ich mich, zur Rezeption zu gehen und nachzufragen. Immerhin war dort der Name »Aspies e.V.« irgendwie bekannt; allerdings schien das Einzige, was die Frau hinter dem Tresen damit verbinden konnte, ihre Verwirrung darüber, ob ihr Ansprechpartner nun ein Herr oder eine Frau war. Aber die Leute waren recht unkompliziert und Platz war reichlich vorhanden. So fingen wir an, unsere Zelte aufzubauen und nach nicht allzu langer Zeit kamen auch weitere TeilnehmerInnen. Auf dem Camp war insgesamt reichlich Improvisationstalent gefragt und vor allem auch vorhanden. Es hat im Endeffekt bei allen ein gutes Gefühl hinterlassen, dass eigentlich alles gut geklappt hat, auch ohne perfekt durchorganisiert zu sein. Gelungen war auch die Schnitzeljagd, die eine gute Gelegenheit gab, die ein oder anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt Kassel kennenzulernen. Sogar Maulwürfe und Waschbären gab es zu sehen – ganz zu schweigen von den Planeten.

Eine spannende Erfahrung war auch, wie gut wir miteinander zurechtkamen, trotz der Unterschiede, die in dieser Gruppe recht gross waren. Sowohl was das Alter angeht (15 - 55), als auch die Interessen (Musik, Computer, Sprachen etc), Temperament und auch den Grad der Funktionalität. Es hat sich hier einmal mehr gezeigt, dass Autist zu sein, eben auch heisst, sehr viel gemeinsam zu haben. In sofern war das Camp ein Stück »gelebte« autistische Kultur. Die gemeinsamen Grillabende werden den TeilnehmerInnen wohl nicht so schnell in Vergessenheit geraten. Den Abschluss des Camps bildete eine Informations- und Diskussionsrunde in den Räumen der kiss Kassel, zu dem noch weitere Teilnehmer erwartet wurden. Dafür war ein Tag eingeplant – mit Mahlzeiten, aber es zeigte sich sehr schnell, dass die Zeit kaum reicht, das alles zu besprechen, was den Leuten »auf den Nägeln brannte«. Dennoch kamen dabei sehr interessante Gespräche zustande, von denen wohl die meisten einige Anregungen erhalten haben. Alles in allem war das Sommercamp eine sehr spannende Erfahrung, die einmal mehr zeigen konnte, wie gut es sein kann, mit Aspies etwas zusammen zu unternehmen. Da auch der Campingplatz sich als ideal erwies, ist für nächstes Jahr ein weiteres Camp am gleichen Ort anvisiert. Gedacht ist, das Ganze dann während der documenta stattfinden zu lassen, um damit einen zusätzlichen Anreiz zu haben, nach Kassel zu kommen.

Hajo Seng



Buchprojekt und Schreibworkshop

Unser früher schon einmal geplantes Buchprojekt lebt wieder auf! Wir haben festgestellt, dass viele Aspies etwas schreiben wollten und noch immer wollen, nur stellten viele fest, dass Schreiben manchmal nicht so einfach ist.

Um es ein bisschen einfacher zu machen, werden Hisham und Anja einen Schreibworkshop veranstalten: am 16. Dezember in Berlin. Dazu seid ihr alle herzlich eingeladen, unabhängig davon, ob ihr etwas für das Buch schreiben wollt oder nicht (genauso, wie man natürlich auch einen Beitrag für das Buch schreiben kann, ohne am Schreibworkshop teilzunehmen). Und was macht man dort? Dazu Hisham: »Im Schreibworkshop wollen wir uns Zeit nehmen, erste Schritte auf dem Weg zum eigenen Bericht zu gehen. Eine gemeinsame »Schreib-Atmosphäre« und Hinweise zur Schreibtechnik sollen zum Schreiben ermutigen.

Die Freiheit des Einzelnen bleibt gewahrt. Niemand muss seine Schreibergebnisse vorstellen. Niemand muss eine bestimmte Schreibtechnik anwenden. Aber jeder ist eingeladen, es zu tun. Wir hoffen, dass der Workshop Freude bereitet. Und wenn dabei Beiträge für das geplante Buch entstehen: umso besser.«

Das Buch soll autobiografische Beiträge von Aspies enthalten. Die Idee dahinter ist, durch mehrere Beiträge in einem Buch zu zeigen, wie vielfältig und unterschiedlich Aspies sind und dadurch bei den Leser_innen einseitige Vorstellungen zu vermeiden. Die Autor_innen entscheiden gemeinsam über das Konzept und Struktur des Buchs.



Snow Cake: Autismus im Kino

Snow Cake ist die Geschichte einer behutsamen Annäherung. Da ist auf der einen Seite Alex, ein verschlossener Brite, der in den Weiten Kanadas die junge, lebenslustige Vivienne als Anhalterin mitnimmt, bis es zu einem fatalen Zusammenstoß mit einem Sattelschlepper kommt, bei dem Vivienne stirbt. Und da ist auf der anderen Seite Linda, Viviennes Mutter, der er die traurige Nachricht überbringen will. Linda aber reagiert in dieser Situation nicht, wie man es gewohnt ist; sie nimmt die Nachricht zur Kenntnis, scheinbar ungerührt, jedenfalls nicht unbedingt erfreut über den unangemeldeten Besuch, der ihr die Routine durcheinanderbringt. Immerhin gelingt es Alex, Lindas Aufmerksamkeit zu fesseln durch einen bläulich leuchtenden magischen Ball. Dankbar für dieses Geschenk, lässt sie ihn in ihre Wohnung, ermahnt ihn aber, ja nicht die in Reih und Glied aufgestellten Schuhe zu verstellen, die Küche bleibt für Alex vorerst tabu und weil sie auf Schmutz geradezu panisch reagiert, besteht Linda auch darauf, dass Alex seine Sachen zum waschen dalässt. Der ist von solchen Verhaltensweisen nicht wenig irritiert und auch von Lindas Vorschlag nicht gerade begeistert, er solle zumindest die paar Tage bleiben, bis der Müll abgeholt werde, denn den habe immer Vivienne rausgebracht und sie selbst fasse keinen Müll an.

In dieser Zeit aber entwickeln beide nach und nach Vertrauen zueinander. Alex respektiert Lindas penible Regeln und in kleinen Dialogen, die die Dinge auf den Punkt bringen, entsteht auch ein eigenwilliger Humor zwischen dem britischen Understatement Alex' und der unkonventionellen Art Lindas, die keinen Grund sieht, Dinge nicht auszusprechen, wie sie sind, statt sich an gängige Verhaltensweisen zu halten. Wenn Alex die etwas hilflose Floskel sagt, er wisse genau, wie sie fühle, antwortet sie, wie er denn das wissen könne, er sei ja schließlich nicht sie. Und wenn er Linda fragt, was Vivienne jetzt wohl am liebsten tun würde, sagt sie nur: Sie wäre wohl am liebsten am Leben. Wobei zunehmend klar wird, dass es gerade das Festhalten am Leben, das Hier und Jetzt, das Auskosten der kleinen Augenblicke ist, was Linda vorantreibt. Sie lässt es sich nicht nehmen, mit Alex Scrabble zu spielen und auch hier werden Konventionen durchbrochen, denn für Linda kommt es nicht darauf an, klassischen Spielregeln zu folgen, sondern sie legt Wörter, die sie im jeweiligen Moment erfindet; ihre Bedingung ist, dass so ein erfundenes Wort in einem Satz, einer kleinen Geschichte Sinn ergibt. Alex spielt das Spiel mit und baut etwas mühsam um sein Wort eine solche Geschichte, die Linda mit dem Wörtchen »dazlious« kontert, um das herum sie eine geradezu poetische Erzählung um einen Gefangenen fabuliert, der seinen Verfolgern entkommt und allen Widrigkeiten seiner Flucht trotzt und in einem ruhigen Augenblick die atemberaubende Natur um sich herum wahrnimmt und dabei leise »dazlious« flüstert. Und Alex hört sich diese Geschichte an und meint dann nur trocken, er werde sich erstmal einen Tee kochen und sich sehr stark konzentrieren müssen, wenn er das überbieten wolle. Oder sie gehen in den noch schneebedeckten Garten des Hauses, wo Linda auf ihrem Trampolin springt oder sich in den Schnee legt und ihn in den Mund nimmt und ihn genießt wie eine Delikatesse. Am Gartenzaun lernt Alex dann auch die Nachbarin Maggie kennen, die beiläufig erwähnt, dass Linda Asperger-Autistin ist.

So fasziniert Alex von der eigenwilligen Art Lindas ist, so froh ist er doch auch, in Maggie eine »normale« Frau kennenzulernen, die seine Trauer und Schuldgefühle nach dem Unfall besser zu verstehen scheint. Auf Maggie angesprochen, bezeichnet Linda sie allerdings als Hure, was das Interesse Alex' jedoch nur noch steigert; er nutzt einen nächtlichen Ausgang mit Lindas Hund, um der attraktiven Maggie einen Besuch abzustatten, bei dem beide schließlich im Bett landen; das Ganze geschieht sehr verspielt, nicht ohne peinlich-witzige Missverständnisse (es stellt sich heraus, dass Maggie in Wahrheit keine Hure ist). Aber trotz ihrer sinnlichen Ausstrahlung bleibt sie im Vergleich zu Linda doch eher eine Nebenfigur und als Zuschauer begreift man, um wieviel intimer letztlich die Szene ist, in der Linda auch eine einfache Umarmung durch Alex zulässt, solange dieser sie nicht mit den Händen berühre. Gegenüber Maggie offenbart Alex seine eigene Geschichte, die eine Geschichte von Schuld und Sühne ist und in der es um den Tod seines eigenen Sohnes geht, aber auch das ist, so dramatisch es eigentlich ist, ebenfalls eher ein Nebenstrang, der mit den kleinen Gesten zwischen Alex und Linda, um die sich im Film alles dreht, kaum mithalten kann. Der Film aber steuert auf die unvermeidliche Trauerfeier zu, vor der Linda panische Angst hat, denn die würde unweigerlich jede Menge Gäste in ihrem Refugium bedeuten. In der Kirche kommt es zunächst zu einem bewegenden Gottesdienst für Vivienne, aber als die gesamte Trauergesellschaft bei Linda ihr Buffet abhalten will, merkt man, wie das für die Autisten einem Einfall durch eine Horde Einbrecher gleichkommt; mühsam versucht sie ihre Fassung zu bewahren, während um sie herum ihre Ordnung auseinanderfällt und nichts mehr an seinem Platz ist, bis sie schließlich die schrillste Musik auflegt und sich in einem einsamen

Zur Website: das Wiki

»Wiki Wiki« ist hawaiianisch und heißt »schnell«. Ein Wiki ist ermöglicht es, dass viele Menschen zusammen auf einer Website an demselben Text schreiben - und weil viele daran schreiben, geht es schnell. Das bekannteste Beispiel dafür ist Wikipedia (de.wikipedia.org). Wikipedia ist ein Lexikon, an dem viele Menschen mit-schreiben. Jeder bringt Wissen und Fähigkeiten, die er_sie hat, ein.

Ein bisschen Mut, es ist ganz einfach: Du meldest dich bei Aspies.de an und gehst auf eine Wiki-Seite (zur Zeit zum Beispiel der Link »Asperger-Syndrom«). Dort kannst du auf »Seite bearbeiten« klicken und dann an dem Artikel weiterschreiben oder Fehler ausbessern.

Alle Änderungen können rückgängig gemacht werden, es kann also gar nichts passieren. Und wenn du findest, dass deine Formulierung nicht gut genug klingt, schreib es trotzdem hin, vielleicht hat der_die nächste eine Idee dazu.

Snow Cake (GB, CAN, 2006)

Regie Marc Evans
Drehbuch Angela Pell
Mit Alan Rickman, Sigourney Weaver,
Carrie-Anne Moss, James Allodi, Emily
Hampshire u.a.
Revolution Films, Rhmbus Media
112 Minuten
Ab 2.11. in den Kinos

Wenn man über persönliche Erfahrungen schreiben will, ist es oft besser, einen Einzelartikel zu schreiben - also nicht im Wiki. Das kann man auch machen, wenn man seine persönliche Meinung zu etwas schreiben will oder einfach nicht will, dass andere den eigenen Text verändern. Danke an alle, die diese Möglichkeit bereits nutzen, genauso vielen Dank an die Wiki-Schreiber_innen!

Colin



Sommerncamp: Schnitzeljagd

Übrigens: der Aspiefreundfinder kann jetzt nach Postleitzahlen sortiert werden!

Tanz hineinsteigert, in dem sie noch einmal Vivienne lachend im Schnee vor sich sieht. Alex aber muss weiter nach Winnipeg, seine eigene Geschichte klären; als die Müllabfuhr erscheint, sieht man Maggy wortlos die Müllbeutel nehmen und wegbringen und Linda selbst findet eine Nachricht von Alex, der schreibt, sie solle doch in ihr Gefrierfach schauen, wo sie einen Kuchen aus Schnee geformt findet, von dem sie, wie von der blauen Kugel zu Beginn, vollkommen fasziniert ist. Und Alex sieht man in der letzten Szene vor der weiten Natur des kanadischen Frühlings stehen, der erste Schnee schmilzt bereits, und das magische Wort »dazlious« aussprechen.

Snow Cake ist ein lebensnaher Film, in dem ein autistischer Mensch mit seinem einzigartigen Charakter, auch mit seinen auf den ersten Blick unverständlichen Ticks und Ritualen geschildert wird, der aber ohne Klischees, Mythen und überzogene Darstellungen auskommt. Als Vertreter des Selbsthilfevereins Aspies e.V. und selbst Betroffener bin ich dankbar, dass hier eine derart realistische Darstellung gelungen ist, die dem Drehbuch von Angela Pell zu verdanken ist, die als Mutter eines autistischen Kindes weiß, wovon sie spricht. Snow Cake, gedreht vom britischen Regisseur Marc Evans, kommt ohne die spektakulären Effekte des Hollywood-Kinos aus. Nach »Rain Man«, der ersten bedeutenden Kinoproduktion zum Thema Autismus, in der Dustin Hoffman mit der präzisen Verkörperung des Autisten Raymond Babbitt an der Seite von Tom Cruise beeindruckt hat, sehen wir nun Sigourney Weaver als Linda in Snow Cake mit einer mindestens ebenbürtigen schauspielerischen Leistung. Dem Zuschauer wird dabei verdeutlicht, dass es nicht »den« typischen Autisten gibt, sondern dass jeder dieser Menschen einen unverwechselbaren Charakter hat, dass sie zwar durch ihr Verhalten bei ihrer Umwelt immer wieder auf Probleme und Unverständnis stoßen und manchmal auch durch Reizüberflutungen überfordert sind, dass sie auf der anderen Seite aber oft auch über einzigartige Talente verfügen, dass sie keine bemitleidenswerten Opfer des Autismus sind, sondern einfach nur etwas anders ticken, die Welt anders wahrnehmen und dadurch mitunter auch Dinge und Zusammenhänge erkennen, die den »NTs«, den neurologisch-typischen Nicht-Autisten verborgen bleiben. Snow Cake beschreibt, wie ein autistischer Mensch und ein NT ein gegenseitiges Verständnis entwickeln können, wenn beide bereit sind, die ihm selbst merkwürdig erscheinenden Eigenarten des Gegenübers zu respektieren. Die Aufklärung über das facettenreiche Phänomen Autismus kann das nur fördern.

Rainer Döhle

Als ich die Einladung zum Preview von snow cake per Email erhalten hatte, wusste ich von dem Film gar nichts, ausser dass es darin irgendwie auch um Autismus ging. Als Anhang zur Einladung erhielt ich noch einen Text, der reichlich Metainformationen zu dem Ganzen enthielt. Die hatte ich zunächst nur grob überflogen, da ich nicht die Erwartung hatte, viel Geistreiches darin zu finden. Aber schon schnell merkte ich auf, zum einen, weil ich gelesen hatte, dass Sigourney Weaver, die ich als Schauspielerin sehr schätze (Alien), die Autistin spielt, zum anderen, weil da zu lesen ist, dass die Autorin des Drehbuchs einen autistischen Sohn hat und mit Sätzen wie »In letzter Konsequenz kann Autismus natürlich die Hölle sein. Aber die meiste Zeit ist es wie ein Stück vom Himmel« zitiert wird. Damit war klar, der Film kann nicht schlecht sein. Die Erwartung wurde auch nicht enttäuscht, die Schauspieler insgesamt (nicht nur Sigourney Weaver) sind einfach großartig, die Geschichte ist interessant, die Bilder einfach, einprägsam und oft wirklich schön. In einer Filmkritik habe ich gelesen, dass Sigourney Weaver die Rolle der autistischen Linda so überzeugend spielt, dass man meinen könnte, sie selbst wäre Autistin. Das halte ich nicht für übertrieben. Leider muss man sagen, dass es völlig ungewöhnlich ist, wie in diesem Film ein autistischer Mensch fernab jeglicher Klischees dargestellt wird. Linda lebt voller Selbstbewusstsein ihr (autistisches) Leben, weiss genau, was sie will, und behauptet so ihren Platz in der Kleinstadt, in der der Film spielt. Sie ist Mutter, lehnt alles Soziale ab (»I'm not doing social«), liebt ihr Trampolin und den Schnee, in dem sie ab und an badet. Nach dem Film hat sich gezeigt, dass er auch darüber hinaus noch Gehalt – sozusagen – hat. Er wirft Fragen auf, die selbst für Leute interessant sind, die sich schon intensiv mit dem Thema Autismus auseinandergesetzt haben, beispielsweise weil selbst betroffen. So wird auf eine spannende Weise gezeigt, dass Linda mit dem Unfalltod ihrer Tochter einen Umgang findet, der kaum etwas mit der »Trauer« der NT-Welt zu tun hat, aber dennoch nicht weniger »menschlich« wirkt. Oder dass zwar ihre Eltern ihr Verhältnis zu ihrer Tochter problematisch finden, ihre Tochter sie aber dennoch genau so mochte und respektierte, wie sie war. Der Film hatte auch noch Diskussionen zum Thema Autismus und Erwachsenwerden angeregt, da Linda in dem Film auch als Erwachsene einige eher »kindliche« Züge bewahrt. Ich habe darin deutlich auch meine Wahrnehmung wiederfinden können, dass ich eigentlich nie so richtig einen Wechsel von Kindheit zum Erwachsensein mitgemacht habe. »Erwachsen« zu werden, war für mich nie wirklich erstrebenswert, obwohl ich dennoch feststellen muss, dass ich mit dem Älterwerden auch einen Zuwachs an Funktionalität verspüre. Angenehm war auch zu erfahren, dass die Agentur, die den Film in Deutschland vermarktet, durchaus an der Meinung autistischer Menschen zum Film interessiert ist. Als Resümee lässt sich festhalten, dass »Snow Cake« ein selten gelungener Spielfilm zum Thema Autismus ist. Ich hoffe sehr, dass durch diesen Film vermehrt Menschen in die allgemeine Wahrnehmung rücken, die wie Linda mehr oder weniger mitten in dieser Gesellschaft ihr autistisches Leben in einer Weise leben, die wenig mit den gängigen Klischees zu tun hat.

Aspie-Termine

- 14.10. SHG Hamburg
- 21.10. SHG Schwerin
- 21.20. Aspies e.V. Regionalgruppe Berlin
- 23.10. Aspies-Chat
- 01.11. SHG Köln
- 02.11. Asperger Eltern Hannover
- 02.11. Kinostart Snow Cake**
- 3/4.11. Autismus & Schule (Tagung, Berlin)
- 03.11. Zum 100. Geburtstag von Hans Asperger (Tagung in Eberswalde)
- 04.11. »Theory of Mind« bei autistischen Menschen (Seminar; Autismus Dtl.)
- 04.11. SHG Berlin
- 04.11 SHG Mülheim
- 08.11. Asperger-Eltern Neuss
- 09.11. Berliner Fachtagung von ZUB e.V.
- 11.11. SHG Hamburg
- 18.11. Verhaltenstherapie bei Kindern und Jugendlichen mit Autismus (Tagung in Fulda, Autismus Dtl.)
- 18.11. SHG Schwerin
- 18.11. Aspies e.V. Regionalgruppe Berlin
- 20/21.11. »Visionen – Behinderte Menschen setzen Meilensteine für die Behindertenpolitik von morgen« (Kongress in Bremen, ISL e.V.)
- 25.10. Rechtliche Vorsorge für Angehörige mit Autismus (Seminar; Autismus Deutschland)
- 27.11. Aspies-Chat
- 27.11. Asperger-Elterngruppe Stuttgart
- 02.12. SHG Berlin
- 02.12. SHG Mülheim
- 06.12. SHG Köln
- 07.12. Asperger-Eltern Hannover
- 09.12. SHG Hamburg
- 13.12. Asperger-Eltern Neuss
- 16.12. SHG Schwerin
- 16.12. Aspies-Schreibworkshop**

Erfahrungen rund um die Diagnose

Erkenne dich selbst.

Diagnose ist die Erkennung, die Feststellung einer Tatsache. Diagnostizieren ist der Weg zur Gewinnung einer Erkenntnis.

Ich habe mich schon früh im Leben gefragt, was meine Mitmenschen antreibt, worüber und warum sie lachen und weinen und wenn meine Schwester aus dem Kindergarten nach Hause kam und voller Freude erzählte, was passiert sei, so wollte ich auch in den Kindergarten, um so voller Glück über die Ereignisse des Tages erzählen zu können. Ich habe es ihr nachgetan, aber meine Erinnerungen waren andere und meine Erzählungen vermengten Dichtung und Wahrheit und Nachfragen verwirrten mich. Ich entschloss mich, mich zu verbessern, um glücklich und annehmbar zu sein. Mein Körper dankte es mir mit undefinierbaren plötzlichen Erkrankungen. Diese Krankheiten ließen mir Zeit, von meinen Verbesserungsversuchen abzulassen und in meine Stille zurückzufinden. Gleichwohl nahm ich mir mit Gesundheit vor, mich weiter zu verbessern, um glücklich, annehmbar und kontinuierlich gesund zu sein, denn nur wer anwesend ist, wird an den Freuden teilnehmen können. Nur wer an Freuden teilnehmen kann, weiß, worüber die anderen glücklich sind, um selbst zu lernen, glücklich zu sein. Ich war auf dem Weg der Erkenntnis.

Leider lässt der Körper sich vom Verstand nicht regieren und ein Hirn, das den ständigen Versuchen der Umstrukturierung unterliegt, gibt auch irgendwann auf. Es bedurfte auf meinem Weg der Erkenntnis einer professionellen Hilfe. Völlig arglos übergab ich mich der Psychoanalyse und der Einnahme von Antidepressiva unter der Arbeitsdiagnose der Depression. Allerdings verstand wohl nur ich die Anfangsdiagnose als Arbeitshypothese. Gut für den promovierten Psychiater war, dass mich die Antidepressiva paralyisierten und er lebte seine Vorwürfe, ich würde Widerstände leisten und meine mangelnde Gesundheit selbst verursachen, aus. Nach ungefähr zweihundert Stunden und nach eigener Absetzung der Medikamente erklärte ich die Beendigung der Behandlung und, dass eine Besprechung der bisherigen Stunden völlig unnötig sei. Ich war zu der Erkenntnis gelangt, nicht depressiv zu sein, weil dieser Zustand nach wissenschaftlichen Erhebungen einer Veränderung unterliegt. Er konterte mit der Diagnose Dysthymia (depressiver Dauerzustand).

Die Psychoanalyse zerstörte mich. Ich hatte meine Arbeitsfähigkeit eingebüßt und mich finanziell ruiniert.

Nach Irrungen und Wirrungen, auf dem Weg, an mein früheres erkenntnisgetriebenes Leben anzuknüpfen und, weil psychosomatische Störungen besser als vollständige Zerstörung sind, habe ich mich einem mir bekannten Psychotherapeuten anvertraut, und um Hilfe ersucht, um wenigstens meine Lebensentscheidungen zu reflektieren und die vergangenen absoluten Abstürze zu vermeiden. Erst viel später erzählte er mir, dass ich ihn an Hans im Glück erinnern würde. Wir einigten uns auf die Anfangsdiagnose ängstliche Persönlichkeitsstörung und darauf, die Sitzungen erst einmal alle vierzehn Tage durchzuführen, um dann weiter zu sehen. In den Therapiestunden erfuhr ich viel über das Leben im Allgemeinen. Meine Lebensvorstellungen, Erfahrungen und Wünsche legte ich im Wesentlichen schriftlich dar.

Nach vielen Besprechungen überraschte mich mein Therapeut mit der Vorstellung, dass ich wohl vollständig nicht so werden könne, wie von mir gewünscht. Ich überdachte die Sache. Mein Erkenntnisdrang und meine Vorstellung von der Neuerschaltung meines Hirns zur Erlangung besserer Lebensqualität trieb mich in die Bibliothek. Es musste eine Anleitung zum Leben geben. Wie tut man was und was empfindet man dabei und wie drückt man es aus. Ich fand in einem verstaubten alten Buch eine Auflistung psychischer Störungen, darunter auch Autismus. Aha. Ich bestellte im Buchhandel eine kurze Abhandlung über Autismus und hatte der Verkäuferin ausdrücklich erklärt, nichts von Asperger zu benötigen. Was ist Asperger? Immer wird einem aufgedrängt, was man nicht braucht. In der Broschüre über Autismus erfuhr ich erstmals von der Unterscheidung zwischen Kanner-Autismus und Asperger-Syndrom, nur, weil die Menschen nicht hier über das eine und dort über das andere schreiben können. Ich teilte nach der Lektüre jedenfalls meinem Therapeuten mit, dass ich vielleicht über die definierten Störungen beim Asperger-Syndrom meine eigenen Unzulänglichkeiten beseitigen lernen könnte. Ich bin lernfähig, ich habe nur noch nicht erkannt, welche Änderungen erforderlich sind.

Sehr irritierend fand ich die darauf folgenden Erklärungen meines Therapeuten, nämlich die

Entschuldigung, nicht von selbst auf Asperger gekommen zu sein, zumal er sich telefonisch mit dem Vertragsarzt meiner Krankenkasse bereits über die Möglichkeit autistischer Störung beraten hat, beide das aber infolge meiner Fähigkeiten, den Alltag zu bewältigen, wieder verworfen hätten und der promovierte Psychiater aus der vergangenen Behandlung nach so vielen Stunden keine Idee gehabt hätte und er sich darauf verließ, obwohl es nicht seine Art ist und er eigene Erkenntnis schätzt. Das war suspekt. Aber auch die Beratung meines Therapeuten mit Autismusexperten unter Beachtung meiner bisherigen Behandlung führte zu dem Ergebnis, dass ich eindeutig vom Asperger-Syndrom befallen bin, dass es daran keinen Zweifel geben könne und mein Wunsch, es einfach nur wegzumachen, wurde ignoriert. In mich sickerte erst nach und nach die Erkenntnis, dass es ein Lebenszustand und deshalb nicht zu beseitigen ist und ich mich damit arrangieren sollte.

Die Erkenntnis war erlangt, die Feststellung getroffen. Ob es sich dabei um eine offizielle – amtlich verbürgte –, eine offiziöse – halbamtlich nicht verbürgte – oder inoffizielle – nicht amtliche, außerdienstliche, vertrauliche – Diagnose handelt, ist für mein Leben nicht relevant. Wäre ich auf öffentliche oder fremde Hilfe angewiesen, bräuchte ich zu deren Begründung wohl eine amtlich verbürgte Diagnose. Öffentlicher oder fremder Hilfe bedarf ich nicht. Auch für meine Krankenkasse benötige ich eine weitere Diagnose nicht. Was sollte die auch bringen. Ein blutiges Knie ist ein blutiges Knie, gleichgültig, ob die Feststellung von einem Hausarzt oder einem Chirurgen getroffen ist.

Ist die Kenntnis erlangt? Sind die Feststellungen getroffen? Ich bin dahin diagnostiziert, dass ich das Asperger-Syndrom habe. Die Feststellung ist abschließend. Was meinen Weg der Selbsterkennung und die Gestaltung meines eigenen Lebens betrifft, so stehe ich am Anfang. Ich weiß, wie ich sein wollte. Wer bin ich?

PM/P



Sommerncamp: Schnitzeljagd

Asperger-Diagnostik

Die Erfahrung in meiner Praxis mit der Asperger-Diagnose ist folgende: Alle meine bisherigen Patientinnen und Patienten haben zuvor von Psychiatern Persönlichkeitsstörungen oder Anpassungsstörungen, Angst oder Depression diagnostiziert bekommen. Die meisten waren von den Kollegen als »hoffnungslose Fälle« an mich verwiesen worden. Einige Patienten haben vorherige Behandlungen abgebrochen weil sie ihnen nicht geholfen haben. Ich habe durch meine Ausbildung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit dem Schwerpunkt Autismus Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen gesammelt, die ich jetzt auch in der Behandlung von Erwachsenen anwende.

Ein Anfangsverdacht entsteht bei mir durch eine gründliche Anamnese, bei der die Biografie systematisch auf die persönliche Entwicklung von Kindheit an, die Beziehungsgestaltung, die Konfliktfähigkeit und den schulischen und beruflichen Werdegang hin abgefragt wird. Wenn ich einen Anfangsverdacht auf vorliegen einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung mit Asperger-Symptomatik habe, verwende ich den Fragebogen nach Simon-Baron-Cohen. Ergibt sich ein signifikantes Ergebnis, so frage ich die persönliche Entwicklung in der Beziehungsgestaltung vom Kleinkind bis in die Gegenwart innerhalb der Familie und des persönlichen Umfeldes noch genauer ab. Dazu bitte ich, wenn möglich, auch Elternteile von Erwachsenen zum Gespräch, die sich oft an Auffälligkeiten im Kleinkindalter und in der Schulzeit erinnern. Ich bespreche mit den Patienten die Diagnosekriterien nach ICD 10 und frage die Patienten selbst, ob sie sich darin wiedererkennen. Literaturempfehlungen: wie z. B. »Die Entdeckung von Aspie« Tony Attwood, Carol Gray und »Vom ersten Tag an anders« Simon Baron Cohen oder »Geek-Autismus-Connection« auf heise.de gebe ich den Patienten an die Hand mit der Aufforderung, für sich selbst zu entscheiden, in wie weit die dort beschriebenen Verhaltensweisen auf sie zutreffen.

Die Unterscheidung Asperger oder High-Functioning-Autismus halte ich für die erwachsenen Patienten für nicht besonders relevant, im Rückblick ist es manchmal schwer, zu entscheiden, ob eine Verzögerung der Sprachentwicklung vorlag. Ausgeprägte Spezialinteressen sprechen eher für F84.5, ansonsten neige ich eher zu F84.1 oder F84.8.

Manche Erwachsene sind nach der Diagnosestellung hoch zufrieden und benötigen darüber hinaus keine weitere Therapie. Denn sie haben durch die Diagnosestellung im Erwachsenenalter ein Verständnis dafür bekommen, was mit ihnen los war, warum sie in bestimmten Situationen anders reagieren als die meisten ihrer Mitmenschen. Für andere ist die Teilnahme an einer Sozialen Gruppe als kassenärztliche psychotherapeutische Leistung bewilligt worden.

Dr. Ralf Cüppers



Neues Forum für hochbegabte Aspies bei MENSA

Unter den Asperger-Betroffenen sind viele mit auffallend hohem Intelligenzquotienten. Und unter den Hochbegabten gibt es viele mit autistischen Zügen. Der jeweilige Anteil ist unbekannt.

Diese Aspies haben in der Regel ganz besondere Bedürfnisse (etwa intellektuelle Anregung und Auslastung) und oft auch zusätzliche Anforderungen an andere Menschen (Gespräche auf hohem Wissensniveau). Dank der Intelligenz sind viele von ihnen so angepasst und sozialisiert, dass sie in der Umgebung kaum auffallen. Sie fühlen sich in Asperger-Selbsthilfegruppen oft nicht wohl, der Austausch mit anderen Hochbegabten mit autistischen Tendenzen wäre viel besser für sie. Denn es ist eine ganz besondere Belastung, trotz vorhandener geistiger Gaben in vielen Situationen nicht wie die anderen zu funktionieren, oft auch an einfachsten Dingen zu scheitern.

Für Hochbegabte gibt es die weltweite Organisation MENSA, bei der man andere clevere Leute treffen kann. Wer in einem Aufnahme-Test einen IQ von über 130 erreicht, kann MENSA beitreten – in Deutschland haben das schon über 5000 Menschen getan. Geprägt ist MENSA von den lokalen Stammtischen in vielen Städten, auf denen weitere Feste und gemeinsame Ausflüge und Restaurant-Abende organisiert werden, die Teilnahme ist natürlich immer freiwillig. Lockere Geselligkeit in großer Runde mit viel Small Talk ist aber nicht das, was die Asperger-Betroffenen unter den Hochbegabten so wirklich zu schätzen wissen, daher wird man diese MENSA-Mitglieder kaum dabei treffen. Aber durch das Internet-Angebot und geschlossene Mail-Listen von MENSA eröffnen sich neue Möglichkeiten. Schon seit einiger Zeit trifft sich eine englischsprachige SIG (Special Interest Group) für hochbegabte Asperger-Betroffene von MENSA USA im Netz, derzeit mit etwa 270 Mitgliedern. Jetzt hat auch MENSA Deutschland eine Asperger-SIG eingeführt. Innerhalb von nur wenigen Tagen meldeten sich schon 25 MENSA-Mitglieder aus ganz Deutschland bei der Mail-Liste an, die sich als mehr oder weniger betroffen ansahen (eine offizielle Diagnose als Aspie ist nicht notwendig für die Teilnahme, wohl aber die MENSA-Mitgliedschaft).

Der Chat über die Mails soll dem gemeinsamen Kennenlernen dienen, dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Unterstützung, ein Newsletter für die hochbegabten Aspies bei Mensa ist geplant, vielleicht ist auch mal ein Treffen möglich. Schon der spannende Anfang des Mail-Austausches hat gezeigt, dass es hier etwas anders zugeht – und mit jedem neuen Mitglied gibt es neuen Input und mehr Stärkung des Einzelnen. Auch hier „arbeiten“ die Teilnehmer an einer neuen, freien Autistic-Pride-Kultur – und wer könnte diese langfristig besser nach außen vertreten als die Hochbegabten unter den Aspies?

Wer mitmachen will kann sich hier über die Mitgliedschaft und den Aufnahmetest informieren: www.mensa.de

Angela Lindlar



Sommercamp: beim Aufbauen der Zelte

RDI-Therapie – Relationship Development Intervention

Auf den dritten Berliner Fachkräftetreffen von Aspies e.V. stellte Dr. Hellmut Hartmann die RDI (Relationship Development Intervention)-Therapie für Autisten von Gutstein vor. Rainer Döhle berichtet:

Herr Hartmann skizzierte den theoretischen Hintergrund von RDI – Relationship Development Intervention. Das Konzept geht davon aus, dass es auf der einen Seite statische, auf der anderen Seite dynamische (fluid) Beziehungssysteme gibt. Dynamische Systeme zeichnen sich durch ein hohes Maß an Veränderung aus, in denen es keine vorgegebenen Regel und kein eindeutiges Ergebnis gibt; als Beispiel dafür kann etwa ein offenes Gespräch gelten, bei dem es für die Teilnehmer keine voraussagbaren Aktionsketten gibt. Autistische Menschen haben mit solchen dynamischen Beziehungssystemen naturgemäß besondere Probleme.

Auf der anderen Seite gibt es statische Beziehungssysteme, deren Ablauf gewissermaßen ritualisiert ist und wo vorhersehbare, eindeutig festgelegte Handlungsabläufe vorliegen, beispielsweise bei einer Warteschlange im Supermarkt. Solche Beziehungssysteme kommen Autisten, die auf Vorhersagbarkeit angewiesen sind, sehr entgegen. Die Aufgabe einer RDI-Therapie ist es nun, Autisten in die Lage zu versetzen, in komplexen Situationen, die sich durch multiple, emotionale, simultane, überraschende und unvollkommene Elemente auszeichnet, zurechtzukommen. Dies wird durch eine geführte Teilnahme erreicht, wobei dem autistischen Menschen schrittweise immer komplexere Veränderungen nahegebracht werden, an die er sich nach und nach gewöhnt.

Gutstein hat dabei vor allem mit autistischen Kindern gearbeitet und deren Eltern in die Arbeit mit einbezogen. Der Ablauf erfolgte dabei in mehreren Stufen: Am Anfang steht die Information über die Ziele und Struktur der Aktivitäten der Eltern, dann erfolgt die Demonstration einer bestimmten Handlungskette, die mit dem Kind in gemeinsamer Arbeit mit den Eltern eingeübt wird; im nächsten Schritt wiederholen die Eltern diese Aktion mit dem Kind ohne Teilnahme des Therapeuten; daraufhin entwickeln die Eltern die Aktion mit dem Kind eigenständig kreativ weiter und sie leiten das Kind zu zunehmender Co-Regulation der Aktivitäten an. Es handelt sich also um eine Art Verhaltenstraining, bei dem die Eltern ihr Verhalten jeweils immer soweit ändern, wie das betroffene Kind darauf positiv reagiert. Ablenkende Reize werden dabei möglichst reduziert. Gutstein hat dieses Verfahren bei Kindern in der Altersklasse bis 8 Jahren angewandt, die in einer 3-jährigen RDI-Therapie behandelt wurde. In Deutschland wird das Verfahren noch nicht angewandt, es existieren aber schon Veröffentlichungen Gutsteins, in denen er seinen Ansatz darlegt.

Rainer Döhle



Impressum

Herausgeber: Aspies e.V.
Redaktion, Gestaltung & ViSdP: Colin Müller,
colin@aspies.de
Autor_innen: Rainer Döhle, Hajo Seng, PM/P,
Ralf Cüppers, Angela Lindlar
Fotos: Sylvia, Colin

Ausgabe 3/2006, erscheint ca. alle zwei Monate
Der Aspies!Newsletter ist die Vereinszeit-
schrift von Aspies e.V. und wird den Mitglie-
dern kostenlos zugesandt. Die Mitglieder kön-
nen den Newsletter natürlich auch per eMail
beziehen. Nicht-Mitglieder können den Aspies!
Newsletter gegen einen Unkostenbeitrag von
fünf Euro im Jahr per Post oder kostenlos per
eMail beziehen. Dazu bitte eine Mail an
colin@aspies.de oder per Post an unten
genannte Anschrift mit Angabe der gewünsch-
ten Bezugsweise. Der Newsletter per eMail
kann auch direkt auf der Website aspies.de
abonniert werden.

Copyright: Kommerzielle Weitergabe und Ver-
breitung des Aspies!Newsletters ist verboten.
Nicht-kommerzielle Weitergabe und Verbrei-
tung der Printversion in unveränderter Form
ist dringend erwünscht.

Ihr könnt den Aspies!Newsletter z.B. in eurer
SHG oder an Freund_innen weitergeben.
Ärzt_innen und Institutionen können ihn im
Wartezimmer auslegen oder direkt an ihre
Klient_innen weitergeben.
Mitmachen ist erwünscht! Ob größere Artikel
oder kurze Meldungen, Bilder, Fotos oder Ge-
dichte oder etwas ganz anderes: hier ist Platz
dafür.

Aspies e.V. ist eine Selbsthilfeorganisation von
Menschen mit Asperger-Syndrom.
Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsge-
richts Charlottenburg, Berlin, unter der Num-
mer 23463 NZ eingetragen. Der Verein ist ge-
meinnützig tätig.

Anschrift:
Aspies e.V.
c/o Rainer Döhle
Loewenhardttdamm 3
12101 Berlin

Telefon: 030/78898780
Website: www.aspies.de

Bankverbindung:
Aspies e.V.
Konto-Nr.: 507 865 103
BLZ: 100 100 10
Postbank Berlin